

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verleumdungen od. d. Verleumdungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges werden an den Geschäftsstellen der Zeitung vorab zu besprechen. Die Zeitung ist in allen Buchhandlungen und bei den Verlegern zu beziehen. Jeder Abnehmer ist ersucht, seine Bestellungen rechtzeitig zu machen, um den Zeitungsdruck nicht zu beeinträchtigen.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 188

Nummer 149

Mittwoch den 17. Dezember 1930

29. Jahrgang

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Dezember 1930.

Für den Verwaltungsbereich der Amtshauptmannschaft Dresden sowie für die Städte Rößchenbruda und Nadebnitz wird die Polizeistunde für den 1. und 2. Weihnachtstagsfesttag 1930 sowie für den 1. Januar 1931 bis 3 Uhr verlängert und für Silvester 1930 aufgehoben. Diese Regelung bezieht sich auch auf die Dauer der Tanzveranstaltungen.

Vom 15. Dezember 1930 an verkehrt der Personenzug Nr. 2755 verkehrsweise wieder an Werktagen außer am letzten Werktag jeder Woche: Ab Rößchen 22.52, an Ottendorf-Okrilla Nord 23.22. Der Zug hat Anschluss von Dresden: Ab Dresden Hbf. 22.24, ab Dr. Roststadt 22.37. Vom gleichen Tage ab verkehrt der bis auf weiteres zur Personenbeförderung zugelassene Zug Nr. 2742 nur noch bis Rößchen 19.17 Uhr. Es bietet sich aber durch Umsteigen Gelegenheit zur Weiterfahrt. Ab Rößchen 19.25, an Dresden Hbf. 19.46.

Dresden. Vernünftige Maßnahme. Der Bezirksverein Dresden im Landesverband der Sächsischen Presse hat beschlossen, von der Veranstaltung eines Presseballs mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage abzusehen. Dafür soll im Januar oder Februar zum Besten der Wohlfahrtsvereinigungen der Presse ein Konzert stattfinden.

Rößchenbruda. Erwerbslosen-Demonstration. Zu Beginn der letzten Stadtverordnetenversammlung waren der Fuhrerraum und zum Teil auch der Sitzungssaal von zahlreichen Erwerbslosen besetzt, da ein Antrag auf Gewährung einer Sonderbeihilfe für die Arbeitslosen auf der Tagesordnung stand. Da es dem Vorsteher unmöglich war, den Saal zu räumen und die Verhandlungen zu beginnen, entfernte ein Polizeiaufgebot alle überzähligen Zuhörer gewaltsam aus dem Saal. Die Stadtverordneten nahmen darauf gegen drei Stimmen einen Antrag an, durch die Einführung von Zuhörerarten für die Stadtverordnetensitzungen beschloffen wurde. Vom Stadtrat lag ein Antrag vor, durch den die Gewährung allgemeiner Weihnachtshilfen abgelehnt wird. Dagegen soll das Fürsorgeamt ermächtigt werden, bei besonderer Hilfsbedürftigkeit einmalige Zulagenunterstützungen zu gewähren, die aber nicht höher sein dürfen als die vormaligen Beihilfen. Der Ratsantrag wurde einstimmig angenommen. Während der Sitzung veranstalteten die Erwerbslosen vor dem Rathaus eine lärmende Kundgebung, ohne daß es zu Ausschreitungen kam.

### Droht gegen das „Berliner Tageblatt“

Dresden. Volksparteiliche Stadtverordnete weisen unter Bezug auf den Remarque-Film auf die Ausführungen des „Berliner Tageblatts“ hin, die eine schwere Beleidigung des sächsischen Frontsoldaten darstellen und mit der Kriegsehre des sächsischen Namens unvereinbar seien. Der Rat wird daher aufgefordert, das „Berliner Tageblatt“ aus der Liste der im Rathaus und in städtischen Amtsstellen ausliegenden Zeitungen zu streichen.

Bauhen. Ein zweites Todesopfer. Der schwere Autounfall auf der Staatsstraße Dresden-Bauhen hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der Werkmeister Spalier aus Reitzdorf ist seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Ingenieur Achilles war, wie bereits gemeldet, sofort tot.

### Wieder eine politische Schlägerei

Chemnitz. In Schönau kam es im Rinn's Gasthof, wo die NSDAP einen Sprechabend abhalten wollte, zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Zum Schutz der Verammlung waren von Chemnitz ungefähr 15 SA-Beute eingetroffen, bei deren Antritt sich ein Höllenlärm erhob. Mit Biergläsern und Stuhlbeinen gingen die Angreifer auf die SA-Beute los, die sich zur Wehr setzten. In kurzer Zeit war der Saal geräumt. Mehrere Verletzte wurden verlegt. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich.

Chemnitz. Bereiteter Raubüberfall. Als der 66 Jahre alte Inhaber einer Butterhandlung auf der Unteren Aktienstraße nach Geschäftsschluß seine Tagesentnahme nachhakte, verlangte plötzlich ein unbekannter Mann mit schwarzer Gesichtsmaske unter Vorhaltung einer Pistole die Herausgabe des Geldes. Der Ueberfallene legte sich energisch zur Wehr, worauf der Räuber unter Abgabe mehrerer Schüsse flüchtete und entkam.

### Schlägerei zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten

Leipzig. In der Dandorfer Straße in Leipzig-Deutz wurden etwa 35 auf dem Nachhauseweg begriffene Reichsbannerleute von 250 Antifaschisten überfallen und mit Faustschlägen und anderen Gegenständen geschlagen. Mehrere Reichsbannerleute wurden verletzt. Das Ueberfallkommando nahm sechs Verletzte mit. Bei ihnen wurden Totschläger und feststehende Messer gefunden.

Pausa. Gehöft eingeleiert. In Unterpörschitz brannten das Bohnhaus, die Stallungen und die Scheune des Gutsbesizers Paul Buschner vollständig nieder. Das Großvieh konnte gerettet werden, während das Kleinvieh, die ganze Ernte des 19 Hektar großen Gutes, Mobiliar, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ein Raub der Flammen wurden. Man vermutet Brandstiftung.

### Aus den Nachbargebieten

#### Ein neuer Fall Lechner geplant

Mühlhausen. Zu dem Raubüberfall auf den Kraftwagenführer Golez bei Schwege wird gemeldet, daß der Stiefsohn des Händlers Schmidt, die beide den Ueberfall ausführten, bereits in Kaiserslautern verhaftet werden konnte. In seinem Geständnis erklärte er u. a., sie hätten beabsichtigt, den Kraftwagenführer zu töten und dann seine Leiche mit dem Kraftwagen zu verbrennen und so ein Unglück vorzutäuschen; sie seien aber durch das Herankommen eines anderen Autos gestört worden. Der Händler Schmidt ist noch flüchtig.

#### Letzte Nachrichten

#### Die Sorge um Ostpreußen

Berlin, 16. Dezember.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat gestern Abend Berlin verlassen, um der Provinz Ostpreußen einen Besuch abzustatten. Er sprach kurz vor seiner Abreise dem Leiter der Berliner Redaktion der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ seine Freude darüber aus, den schon für die zweite Novemberhälfte geplanten Besuch in Ostpreußen nun, wenn auch mit geringer Verspätung, ausführen zu können und gab ihm gleichzeitig als Begrüßungsbotschaft für Ostpreußen folgende Versicherung über seine Ostpreußenfahrt: „Seit ich mich im Dienste der Außenpolitik mit den Ostpreußen beschäftige, bewegt mich die Sorge um Ostpreußen. Schon lange habe ich den Wunsch, den Besuch zu wiederholen, den ich vor zwei Jahren als Reichswirtschaftsminister gemacht habe, und damit die enge Verbundenheit des Reiches mit Ostpreußen und seinen Problemen erneut zu betonen. Ich freue mich daher, jetzt in Königsberg mit den Vertretern der Provinz wiederum Fühlung nehmen zu können. Möge meine Reise ein Zeichen dafür sein, daß das Reich auch mit seiner Außenpolitik Ostpreußen in keiner Not verlassen wird.“

#### Standrecht über Madrid

Madrid, 16. Dezember.

Gestern vormittag kreisten mehrere Flugzeuge über der Hauptstadt und warren Kundgebungen, die zum Aufstand aufforderten und drohten, die Kasernen der Truppen, die nicht zur Revolution übergehen würden, mit Bomben zu belegen. Diese Kundgebungen lehnten die Bevölkerung in großer Aufregung. Die wildsten Gerüchte waren im Umlauf. Wie es scheint, traten 5000 Mann der Besatzung des Flugplatzes „In den vier Wänden“, unter dem Befehl des Generals Queipo del Cano und mehrere Offiziere, darunter Major Franco, in den Aufstand. Sie entwaffneten die Wache des Pulvermagazins und füllten einen Kraftlastwagen mit Bomben, die sie an Bord mehrerer Flugzeuge brachten. Eine Abteilung Truppen unter General Dregas besetzte mit Geschützfeuer den Flugplatz, der nach einer halben Stunde die weiße Fahne hißte. Queipo del Cano und Franco flüchteten an Bord eines Flugzeuges. Es ist noch nicht bekannt, ob die etwa hundert Kanonenschiffe, die gegen den Flugplatz abgefeuert wurden, Todesopfer gefordert haben.

Die Bewegung scheint mit einem Mißerfolg geendet zu haben. Sämtliche Führer des Volkshauses haben dieses verlassen, wie es scheint aus Furcht vor Verhaftung. Das Athenäum in Madrid, dessen umstürzlerische Tätigkeit in der letzten Zeit wohl bekannt ist, wurde geschlossen.

Das Standrecht wurde über Madrid und Umgebung verhängt. Die Hauptstadt zeigt bis jetzt kein verändertes Bild.

In anderen Provinzen, wie z. B. in Sevilla, hatte der Versuch eines Streikes keinen Erfolg. Die Truppen blieben regierungstreu. Nach den letzten Meldungen haben die Behörden ein Extradikt verlesen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß sich die Aufständischen des Flugplatzes ergeben haben. Einige sind geflüchtet, sie werden von der Gendarmerie und von Husaren verfolgt. Der Flugplatz ist von der Gendarmerie besetzt worden.

#### Katzen in San Sebastian

Paris, 16. Dezember.

Aus Hendaye wird gemeldet, Gestern früh sollen mehrere Gruppen extremistischer Manifestanten in die Büros des Gouverneurs von San Sebastian eingedrungen und zwei wachhabende Polizisten, die ihnen entgegenkamen, durch Revolverkugeln getötet haben. Die Manifestanten sollen dann das ganze Büromaterial zerstört haben.

### Gerichtssaal

#### Dienstentlassung für Tempel

Im Disziplinarprozeß Tempel wurde folgendes Urteil verkündet: Tempel wird mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeklagten werden auf ein Jahr zwei Drittel des ihm zustehenden Ruhegehalts befristet. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte.

Wie Lichter auf dem Weihnachtsbaum so bligen und leuchten die Witze und Anekdoten der fliegenden Blätter durch Wochen und Monate und erhellen nicht nur Feiertage, nein jede Stunde des Jahres mit ihrem Schein und ihrer Fröhlichkeit. Seinen Lieben und allen, denen man eine Freude machen will, diese freundlichen Leuchten als Begleiter zu gesellen, ist ein schönes und nicht leichtes Geschick. Und deshalb ist ein Abonnement auf die fliegenden Blätter die beste und willkommenste Weihnachtsgabe, die man wählen kann. Die wöchentlich erscheinenden Hefte bringen immer neue Witze und Scherzreden, Humoresken und Satiren. Dazu kommt, daß jedes Hefte Rätsel jeder Art für die Rater enthält und daß reizvolle Preisaufgaben mit erheblichen Preisen alle jene, die selbst lustige Einfälle haben und diese irgendwie gestalten können, immer wieder auffordern nicht nur mitzulachen, sondern auch mitzuerledern. Unpolitisch, aber deutsch, humorvoll, aber ohne gewollte Planterie sind die fliegenden Blätter ihrer Tradition und ihrer Art nach das Blättchen für jeden, der bodenständigen Humor und heimatische Fröhlichkeit liebt.

Freude zu Weihnachten bringen nicht nur die zahlreichen Gegenstände, die man im strahlenden Licht des Schamfensters erblickt. Die Hausfrau mit ihrem praktischen Sinn wird es auch dankbar begrüßen, auf dem Obertisch ein Geschenk zu finden, das ihrem persönlichen Witzungsgeist Rechnung trägt: Ein Abonnement auf die „Deutsche Modenzeitung“! Für nur 13.— RM. bietet die 14 täglich erscheinenden Hefte in bester Ausstattung während eines ganzen Jahres Moden für Groß und Klein zum Selbstschneiden, Unterhaltung durch gute Romane und Novellen, hauswirtschaftliche Ratsschläge u. v. a. Jede Nummer bereitet von neuem Freude und ermunert wieder an den Spender. Man wende sich an die hiesige Buchhandlung oder an den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

### Turnen · Spiel · Sport

#### Turnverein Jahn e. V.

(Deutsche Turnerschaft.)

Sonntag, den 14. Dezember 1930.

Fußball.

Jahn I. — Gruna I. 7:0 (4:0)

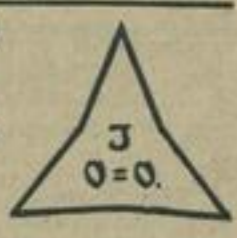
Zu diesem Spiel war der Schiedsrichter zum zweiten Mal nicht erschienen. In dem deshalb durchgeführten Freispielspiel trat Gruna nur mit 9 Mann an und konnte somit gegen die vollzählige erscheinende Jahnalente nicht ausrichten.

### Handel und Börse

Dresdner Börse vom 15. Dezember. Auch die neue Woche brachte für den hiesigen Platz keinen bemerkenswerten Umschwung. Heute genutzten wiederum kleinere Angebote, um die Kurse bis zu 3 Prozent herunter zu drücken. Darmstädter Bank verlor 3,5, Reichsbank 2,75, Schubert & Salzer 4,25, Grüner Brauerei 4, Waldschlösschen 3,25 und Radeberger 2,5, Reichsanlage 3, Sonntag 2,5 und Sächsische Luftfahrt 3 Prozent. Anlagengewinn steigt gedrückt.

Dresdner Produktenbörse vom 15. Dezember. Weizen inf. 77 kg 246—251; Roggen inf. 73 kg 155—160; Futtergerste 185—195; Hafer inf. 100—105; Mais la Plata 275—280; Mais cincinnati 31—32; Rottweiz 105—106; Trodenhäufel 5,5—6; Kartoffelflocken 13,5—14; Futtermehl 11,7—12,7; Weizenkleie 9,9—10,5; Roggenkleie 10—11,5; Kafferaugung 49—51, Bädermüch 43—45; Weizenmehl 14,5—16,5; Inlandweizenmehl 70 Prozent 25,50—29,50; Roggenmehl 01 60 Prozent 27,25 bis 28,25; Roggenmehl 14—16, Sommergerste fackl. 210—218.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Dezember. Aufrtrieb: Ochsen 103, Bullen 313, Kühe 444, Ferkeln 64, Kreiler 16, Kälber 955, Schafe 501, Schweine 4494, zusammen 7209 Tiere. Preise: Ochsen 1 53—57, do 2 43—49, do 3 38—42, do 4 35—37; Bullen 1 53—55, do 2 48—52, do 3 44—47; Kühe 1 45—49, do 2 38—42, do 3 28—34, do 4 24—26; Ferkeln 1 52—56, do 2 42—48; Kälber 1 —, do 2 76—80, do 3 70—75, do 4 62—69; Schafe 1 —, do 2 60—65, do 3 48—50, do 4 40—43; Schweine 1 60—62, do 2 60—61, do 3 58—60, do 4 55—57, do 5 52—54, do 7 53; Heberhand: Ochsen 6, Bullen 5, Kühe 25, Schafe 170, Schweine 265, Gemischtgattung: Rinder langlam, Kälber mittel, Schafe und Schweine schlecht.



# Ein „Locarno-Kabinett“ in Frankreich

Wider Erwarten ist es Steeg gelungen, der langwierigen französischen Regierungskrise ein Ende zu bereiten und sein Kabinett zu bilden. Es ist das erste Ministerium, dem der ehemalige Generalpräsident in Marocco präsidiert. Seine Name ist über die Grenzen Frankreichs hinaus wenig bekannt. Senator Steeg, der zu der Linken gehört, hat großes organisatorisches Talent, ist persönlich ein sehr sympathischer Mensch und hat keine Feinde — alles Eigenschaften, die ihn zum Chef einer Regierung geeignet machen.

Die Regierung Steeg ermöglicht eine Atempause in dem Gange der politischen Krise in Frankreich. Wie lange diese Atempause dauern wird, ist schwer zu übersehen. Sie dürfte wohl kurz ausfallen. Es ist dem persönlichen Wunsch des Präsidenten der Republik, Doumergue, zuzuschreiben, daß es Steeg überhaupt gelungen ist, Ministerpräsident Frankreichs zu werden. Nach dem Scheitern Briand und Laval wurde allgemein erwartet, daß entweder Briand oder Poincaré dazu überredet werden würden, die Regierungsbildung zu übernehmen. Aber Poincaré beharrte hartnäckig bei seiner Weigerung, heute schon zur Macht zurückzukehren. Dieser erfahrene Politiker treibt offenbar eine Fehlpolitik; er will augenscheinlich, daß die politische Lage in Frankreich völlig verwirrt und ohne Ausweg ist, so daß nicht die Parteien und die einzelnen Politiker ihm, sondern er ihnen Bedingungen stellen könnte. Poincaré ist gewohnt, für sein Land die letzte Rettung in der Not, die ultima ratio zu sein. Der Sturz Tardieu hat den Eindruck erweckt, als halte Poincaré seine Zeit für gekommen. Allerdings hat er sich in der entscheidenden Senatsitzung allzuweit auf Tardieu festgelegt. Viel-

leicht hält er sich gerade deswegen augenblicklich — nicht zuletzt aus Gründen des persönlichen Kalküls — zurück.

Das Kabinett Steeg ist ein Linkskabinett. Genauer gesagt, es ist eine Regierung der linksbürgerlichen Konzentration. Nicht nur die nationalistiche Marin-Gruppe, sondern selbst der Kreis um Maginot sind ausgeschaltet. Die Hauptstütze der Regierung ist die größte Partei der Kammer, die Partei der Radikalen und Radikalsozialen. Auf dem rechten Flügel der Regierung stehen die Linksrepublikaner, deren wichtigster Exponent Barthou ist. Das Kabinett Steeg ist auf Unterstützung oder zumindest Duldung durch die Sozialisten angewiesen.

## Wirklich aufrichtige Annäherungspolitik?

Paris, 15. Dezember. Die radikalsozialistische „Republique“, die jetzt als Regierungsorgan angesehen werden darf, beschäftigt sich mit dem außenpolitischen Programm der neuen Regierung. Die neue Regierung, so betont das Blatt, sei nicht die Regierung einer Partei, sondern die eines republikanischen Frankreichs. In einer Stunde, in der selbst die Opposition immer wieder vom Ernst der Lage spreche, sei es die Pflicht eines jeden, in Europa den Eindruck zu erwecken, daß Frankreich über eine starke Regierung verfüge. Das Kabinett sei ein Locarno-Kabinett, nicht nur dem Worte nach, sondern auch dem Geiste. Briand sände Männer um sich, die gerecht an der Befriedung Europas mitarbeiten würden. Alle diejenigen, die einer Annäherungspolitik unter den Völkern gütig gegenüberstünden, müßten daher ihre erste Pflicht darin sehen, die neue Regierung zu unterstützen, wofür ihnen Europa dankbar sein werde.

## Allgemeine Revolution in Spanien?

Madrid, 15. Dezember. Kurz vor 12 Uhr MZ wurde von Flugzeugen folgender Aufruf über Madrid abgeworfen: Soldaten! In der vergangenen Nacht ist in ganz Spanien die so lange erwartete und ersehnte republikanische Bewegung ausgebrochen. Volk und Armee vereint haben sie ausgeführt. Die Nachrichten, welche die neue Regierung aus allen Provinzen erhält, bekräftigen den erwarteten Erfolg. Zur Vermeidung lebensgefährlicher Akte und um der ganzen Welt zu zeigen, daß das spanische Volk seine Geschichte so wie es die Gerechtigkeit, Friede und Arbeit erfordert, selbst lenken kann, ist es nötig, daß Ihr Euch der Bewegung anschließt, um so den Bürgerkrieg zu vermeiden. Wenn Ihr so handelt, macht Ihr Euch um das Vaterland und die Republik verdient. Wenn aber Eure Schwäche oder Eure Gewissenlosigkeit Euch gegen diese Bewegung Stellung nehmen läßt, werdet Ihr die ersten Opfer der Bewegung sein. Wenn Ihr Euch nicht unterwerft, wird Eure Kaserne innerhalb einer halben Stunde bombardiert. Soldaten, es lebe Spanien, es lebe die Republik!

Dieser Aufruf ist, wie von republikanischer Seite mitgeteilt wird, das verabredete Zeichen zum Beginn der Unternehmung. Der Generalstreik ist bis jetzt ausgerufen worden: in Santander, Bilbao, Valencia, San Sebastian, Jaen, Sevilla, Cadix, San Fernando und Barcelona. In Madrid ist die Lage noch normal. Starke Polizeipatrouillen durchstreifen die Stadt. Es verlautet, daß der Fliegermajor Franco und ein bekannter Syndikalistenführer sich in Madrid befinden als Leiter der hiesigen Bewegung. Die Lage ist ernst.

## Dr. Riedl verhaftet.

Wien, 15. Dezember. Wie aus Graz gemeldet wird, ist in Cilli (Südslawien) der in nationalen Kreisen sehr

bekannte und angesehene Rechtsanwalt Dr. Walter Riedl nach einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte aus politischen Gründen. Dr. Riedl hat seinerzeit für den Deutschen Schulverein Südmoravien den Prozeß um die Herausgabe des Deutschen Hauses in Cilli gegenüber dem südslawischen Staat geführt.

Belgrad, 15. Dezember. Zur Verhaftung des deutschen Rechtsanwalts Dr. Walter Riedl aus Cilli (Südslawien) wird aus Kreisen der deutschen Minderheiten mitgeteilt, daß die Festnahme zweifellos mit der Völkervereinigung der Deutschen in Südslawien wegen der widerrechtlichen Regnahme des Cillier Deutschen Hauses und seines Vermögens im Zusammenhang steht. In dieser Klage führt die deutsche Minderheit aus, daß Südslawien den zwischen ihm und den Alliierten abgeschlossenen Minderheitenvertrag in den Artikeln 7 und 8 verletzt habe, indem es den Besitz des Vereins Deutschen Haus in slovenische Hände übergeführt habe. Diese Klage wird eben von einem Dreierausschuß des Völkervereinigungsrates, bestehend aus Maffigli, Colban und Sumeta, geprüft. Der Verein Deutschen Haus in Cilli hat sich seit elf Jahren hindurch bemüht, vor den südslawischen Gerichten sein Recht zu bekommen. Erst als alle Instanzen erschöpft waren, wurde Klage vor dem Völkervereinigungsrat erhoben.

## Polen erhält verfassungsmäßig die Diktatur.

Pilsudski über seine Ziele zur Verfassungsreform.

Warschau, 15. Dezember. In einem Interview präsierte am Sonntag Marschall Pilsudski seine Ziele bezüglich der Aenderung der polnischen Staatsverfassung. Danach soll vor allem dem Staatspräsidenten eine fast unbeschränkte Macht zugesprochen werden. Dem Staatspräsidenten, der nicht mehr durch die beiden Kammern, sondern direkt durch das Volk gewählt

werden soll, soll das Recht zuerkannt werden, Minister nach eigenem Ermessen zu ernennen und zu entlassen, ohne Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten. Er soll auch in gleicher Weise mit dem Sejm umgehen können, und, gleichviel ob der Sejm tagt oder nicht, jederzeit Gesetze selbst erlassen können.

Es ist klar, daß diese Pilsudskische Verfassungsreform zunächst einmal auf die gegenwärtige Lage in Polen zugeschnitten ist, d. h. für eine Zeit, in der der Staatspräsident bloß das ausführende Organ Pilsudskis ist. Da bei der großen Mehrheit der Regierungspartei im gegenwärtigen Sejm mit einer Durchführung der von Pilsudski geplanten Verfassungsreform zu rechnen ist, wird man sich also demnächst in Polen mit einer verfassungsmäßig festgelegten Diktatur des Staatspräsidenten, d. h. zur Zeit des Kriegesministers Pilsudskis, abfinden müssen. Tatsächlich würde damit — und das interessiert ja das Ausland allein — an dem bereits gegenwärtig herrschenden Zustand nicht viel geändert werden. Marschall Pilsudski will, wie verlautet, in den nächsten Tagen sich für mehrere Monate aus Gesundheitsrücksichten nach Madeira begeben.

## Eisenbahnunglück in Agram.

Drei Tote.

Wien, 15. Dezember. Die Montagsblätter berichten aus Agram, daß am Sonntagnachmittag im Agramer Hauptbahnhof sich ein Eisenbahnunglück ereignet hat, das drei Todesopfer und mehrere Verletzte forderte. Kurz vor 16 Uhr war der gemächliche Personenzug aus Karststadt eingetroffen, mit dem viele Bauern und Bäuerinnen gekommen waren, die zum Silbernen Sonntagsmarkt Landesprodukte nach Agram brachten. Als sich noch viele Passagiere dieses Zuges auf dem Zwischenperon befanden und die Bäuerinnen ihre schweren Marktkörbe und Kisten abladen, wurden sieben Wagen dieses Zuges aus dem Bahnhof hinausrangiert. Als sich eine Gruppe von etwa vierzig Personen noch auf dem Gleis befand, kam dieser Rangierzug in voller Fahrt wieder in den Bahnhof und raste in die Menschenmenge hinein. Hierbei wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Unter der Lokomotive wurden mehrere Hilfe- und Zimmerstühle zertrümmert. Der Lokomotivführer konnte die Maschine nicht sofort zum Stehen bringen und man sah, wie diese beim Weiterfahren drei Frauen mit sich schleifte. Zu beiden Seiten des Gleises lagen Frauen und Männer, die von der Maschine erfasst und zur Seite geschleudert worden waren, in ihrem Blute. Auf dem Bahnhof entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Rettungsmannschaften mußten dreißig Personen Hilfe leisten, die als Augenzeugen des Unglücks Aufregungszustände erlitten hatten. Kurz nach der Katastrophe erschienen der Direktor der Agramer Eisenbahndirektion und der Polizeipräsident von Agram und leiteten eine Untersuchung ein. Dann wurden der Regierungschef des Hauptbahnhofes und sein Stellvertreter verhaftet. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß das Bahnpersonal die Schuld an dem Unglück trägt. Zurzeit der Katastrophe befanden sich weder der Vorstand noch sein Stellvertreter im Bahnhof, obwohl beide zu dieser Zeit Dienst hatten.

## Heftige Stürme auf dem Kaspiischen Meer — 23 Todesopfer.

Kowno, 15. Dezember. An und auf dem Kaspiischen Meer wütet nach Mosstauer Meldungen ein starker Sturm. Durch eine Sturmflut wurden über 40 Dörfer überschwemmt. Die Eisenbahnverbindungen nach verschiedenen Städten sind unterbrochen. Der Schaden erreicht über 500 000 Rubel. Während des Sturmes sind vier Boote mit zusammen 23 Mann Besatzung untergegangen. Die Besatzung dürfte verloren sein.

## Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.

19) (Nachdruck verboten)

Alles dümmlich und sahl. Nur das Jugendbildnis der Toten lächelte freudig und lebensvoll über den Bergen in den herrlichen Silberlaubeländern des Hauses, die noch vor kurzem auf der Festtafel gebrannt hatten.

Und Gesang und Gebete — und dann die jungen Männer vom Teich in den schwarzen Sonntagströden, die Eingesehten, Zugehörigen, die mit ihren Riesenhänden behutsam und ehrlichvoll den schmalen Zog aus dem Gewirr von Kränzen und Blumen hoben, zarten unzähligen Zweibhausblüten, düstend, blaßrosa und töstlich aus den Warmhäusern der Schlossgärten.

Karen stand allein. Die Würdenträger alle gingen an ihr vorbei. Schwarz verschleierte Damen sanken ihr einen Augenblick an die Schulter.

Und nun mußte auch Grisebe vorüber. Er wußte ja, daß sie ihn sah, aber er nicht sie. Er ging mit gesenkten Augen und sah einen Augenblick die schnell ihm entgleitende Hand.

Ich weiß, wie einsam du bist, dachte er. Geh deinen Weg allein. Du weißt, ich kann nichts für dich tun.

Und fast wie eine Gnade empfand er es, daß sie verschleiert war, daß er nicht hineinsehen brauchte in dieses so blutjunge helle Angesicht.

Aber sie ward ihm nicht erspart, diese schmerzhafteste Bein.

Als der lange Zug durch Regen und Sturm zwischen den hin und her wehenden Tannenzweigen den Ausenreich erreicht hatte, als der Herrson sie zur Brücke hinaufgeleitete, die zum Schiff hinüberging, und als er die Scheidende väterlich gütig umarmen wollte, da schlug sie plötzlich ihren Schleiher zurück.

Im scharfen Wind, am graustrüben Regentage vor dem Donnern der Bogen stand sie hell und bleich in ihrer Jugendamut wie eine nordische Schiffsflur am Bug der Gatlione, umflattert von dem dunkelblauen Gran der gebälhten Segel.

Grisebe starrte zu ihr hinauf — zum letzten Male!

Er gelobte sich, daß es das letzte Mal sein müsse. Er wollte diese Qual nicht länger in seinem Leben.

Und plötzlich fühlte er, wie jemand, der an ihm vorbeiging, seinen Blick gefangen hatte, diesen Blick eines Mannes, der die Umwelt vergaß und allzu bereit Gefühle ahnen ließ, die nur ihm allein gehörten.

Es sah ihn jemand an, erschrocken fast und selbstsüchtig, und so scharf und genau, wie Männer sich müßten, wenn es um dieselbe Frau geht und einer beim anderen abtastieren will, wo seine Anziehung liegen mag?

Das war Erik Holger.



Im scharfen Wind, am graustrüben Regentage vor dem Donnern der Bogen

Trotz alles Gedränges im Trauerzug hatten die beiden bei der schnellen Vorstellung den gegenseitigen Namen doch sehr wohl verstanden und erfaßt den Namen, auf den beide vielleicht gespannt gewartet hatten.

Du triffst dich, dachte Grisebe, ich stehe dir nicht im Wege.

Grisebe sah ihn ohne Feindseligkeit an, empfand sogar eine Art Verabingung, ein Wohlgefühl, daß dieser Bewerber, der nun vielleicht die Vereinstante doch gewann, so lebenswichtig ausfiel, so jung und ihr ähnlich, fast wie Blüten vom gleichen Stamm, daß sie — Karen Holger — vielleicht sehr recht tat, hinzugehen in dies freundlich beleuchtete Schiffsal, das nun fast selbstverständlich schien, und ein Trost für alle, die sich um die Verwaiste sorgten.

Erik Holger aber sah wie in heißer Feindschaft zu dem fremden Manne hin, von dem er so viel gehört, um den er gelitten hatte, der ihm im Wege stand zu seinem lang-erwarteten Glück; es war, als grübelten seine Blide, ob der andere denn begehrtenwerter und mehr sei als er, ob dieser Reiz des Fremden, der um ihn lag, nicht seinen Wert in Frauenaugen ganz unberechtigt feigerte?

Aber er wurde müde, als er Grisebe sah, diesen hochgewachsenen Mann mit der stolzen Haltung und den erst verschlossenen Augen, alle anderen überragend um eines halben Hauptes Länge, Heinrich von Grisebe, der Erbe von Weertwarsen, ein wichtiger Faktor hier im Land und ein Unglück für Mädchenherzen, die unerwidert sich an der fremdartigen, eindrucksvollen Person verloren.

Der diese Kammerjunker von Weeden sah bei seiner Tante, der Oberhofmeisterin.

Kaum war seine Angst wegen der Konkurrenz Grisebes glücklich in nichts zerfallen, tat sich die neue Sorge auf, was denn wohl ein Mensch bei der Trauerfeier gewesen, der nun nicht glaubte, daß Karen in Dänemark blieb und den Vetter Erik heiraten würde? War das nicht gewissermaßen auch die einzige Zuflucht für sie, da sie doch unmöglich in der einsamen Holgersburg mit knappen Mitteln weiterbauen konnte und die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des dänischen Prozesses ja durch Anrufung neuer Anklagen doch wieder ins Unabsehbare gerückt war?

Wie hatten die Eltern von Erik Holger sie in Liebe gewickelt, und dabei waren sie doch mit der Verstorbenen tief verfeindet gewesen!

Überhaupt, daß sie in so verhältnismäßig kurzer Zeit zur Stelle gewesen waren! Was mußte das an Vermögensgeldern und Ertragsposten gelöst haben; und dann in der fürchterlichen Witterung, wo die alte Gräfin doch am Stod ging und rheumatisch zu sein schien.

Natürlich lauerten sie die Lage im Saal, denn verlor Karen den Prozeß, hatte Erik eine ganz schlechte Partie gemacht, derselbe Erik, der, falls er den Prozeß gewann, beinahe ein enterbtes Mitglied des Adligeenhauses bekommen konnte. Aber er war eben immer schwer verliebt in Karen gewesen; schon bei ihren Kinderpielen. Tomals hatten Lore und ihre Freundinnen Wisse gemacht, wenn dieser blonde Logierbesuch aus dem Norden sein Auge von Karen gewendet hatte.

(Fortsetzung folgt.)



# Durch innere Einheit zur Freiheit!

Wuppertal, 14. Dezember. In einer politischen Veranstaltung der Deutschen Volkspartei in Wuppertal sprach am Sonntag der Parteiführer Dr. Dingeldey über die gegenwärtige politische Lage.

Drei Faktoren seien es, so sagte er, die das Schicksal eines jeden Volkes bestimmen: Die Macht, eine gesunde Wirtschaft und die innere auf das nationale Empfinden aufgebaute Einheit. Von diesen Kraftquellen habe Deutschland sich weit entfernt. Die deutsche Wirtschaft sei mit der Weltwirtschaft eng verbunden. Sie werde für Deutschland besonders durch die ungerechten Vertragsverträge vermehrt.

Dr. Dingeldey ging dann ausführlich auf die Revisionsfrage ein und erklärte, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das Vertragswerk wirtschaftlicher Un Sinn sei.

Die Welt habe eingesehen, daß die Zeit der Revision der Verträge gekommen sei. Man könne sagen, daß wir uns bereits im ersten Stadium der Revision des Youngplans befinden.

Die Deutsche Volkspartei halte es für ihre vornehmste Aufgabe, mit immer neuen Beweismitteln gegen die Väter der Friedensverträge ins Feld zu rücken. Dabei dürfe man aber nicht übersehen, daß leidenschaftliche Proteste und selbst eine Auflehnung keinen Erfolg haben würden. Uns fehle die innere Einheit und nur durch sie könne eine Revision der Verträge erreicht werden. Die Revision sei unmöglich, solange nicht in Deutschland die zweifelslos bestehende Miswirtschaft beseitigt werde. Es müsse alles getan werden, um den früheren Feindbündnissen den bereits einmal erhobenen Einwurf zu nehmen, daß Deutschland zuerst in seinem eigenen Hause Ordnung schaffen müsse.

Dr. Dingeldey ging danach auf die Lage der deutschen Wirtschaft besonders ein und sagte, es gebe keinen anderen Ausweg aus der augenblicklichen Schwierigkeit als eine Senkung der Selbstkosten. Dabei sei Voraussetzung die Beschränkung des öffentlichen Apparates. Hand in Hand damit müsse der Weg der inneren Reform gegangen werden.

Zu der Haltung der Deutschen Volkspartei gegenüber der Regierung Brüning erklärte der Redner, die Volkspartei habe das Kabinett Brüning deshalb unterstützt, weil es als erstes, nachdem das Parlament verfaßt habe, die Aufgabe übernommen habe, das Eindringen des sozialistischen Einflusses in die deutsche Wirtschaft und Staatsverwaltung energetisch zu bekämpfen und weil es sich bemüht habe, die bereits fühlbar gewordenen Reformen dieser sozialistischen Tendenzen zu beseitigen. Jene Parteien, die es heute unternehmen würden, die Regierung Brüning zu stürzen, dürften davon überzeugt sein, daß sie Deutschland bei der stärksten Belastung mit kurzfristigen Krediten ins Dunkel stürzen würden. Zur Notverordnung übergehend, erklärte Dr. Dingeldey, daß die Volkspartei in ihr noch nicht eine Sicherung der Zukunft erblicke. Sie habe deshalb den Antrag gestellt, im neuen Haushalt weitere Ersparnisse in Höhe von 300 Millionen Mark zu machen. Dabei lasse die Volkspartei keinen Zweifel darüber, daß ihre weitere Mitarbeit an der Regierung von der Erfüllung dieser Forderung abhängig sei. Dann verteilte Dr. Dingeldey die Außenpolitik Dr. Curtius'. Pflicht der Gegenparteien sei es heute, zu erklären, ob sie dem deutschen Volke Lebensraum oder Lebensrecht gewähren wollten oder ob sie es für besser hielten, daß es in Deutschland zu einer Entladung komme und das deutsche Volk dieser Rechte sich erweine. Trotzdem müsse man sich vor Augen halten, daß selbst ein nationalsozialistischer Außenminister bei der gegenwärtigen Machtverteilung in Europa nur eine Politikhöhle ohne, die mit diesen Machtverhältnissen rechnen könne.

## Prozeß Hugenberg gegen Vorwärts.

Der Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Bues, verurteilte den Angeklagten „Vorwärts“-Redakteur Dr. Geyer wegen über Nachtrede zu einer Geldstrafe von 500 RM., an deren Stelle im Nichtertrittungsfall für je 25 RM. ein Tag Gefängnis tritt. Dem Privatkläger Dr. Hugenberg wurde die Publikationsbeschlagnahme des Urteils im „Vorwärts“ ungesprochen.

## Der Zusammenbruch des Militäraufstandes in Jaca.

Madrid, 14. Dezember. Die Regierung hat im Laufe des Sonnabend mehrere Mitteilungen an die Presse gegeben, die im wesentlichen besagen, daß die Aufstandsbewegung von Jaca völlig isoliert geblieben ist. Im ganzen haben die Regierungstruppen 500 Gefangene gemacht. Die letzten aufständischen Abteilungen, die unter der Führung von zwei aus Bilbao stammenden Ärzten standen, haben sich in den späten Nachmittagsstunden unter dem Rufe „Es lebe Spanien“ ergeben. Unter den Gefangenen befanden sich zahlreiche Studenten, die militärisch eingeleitet waren. Im Verlauf des Kampfes wurde die Eisenbahnstation Anebe zerstört. Als die ersten Aufständischen auf der Flucht vor den Regierungstruppen nach Jaca zurückzogen, nahmen die Jollisoldaten gegen sie Stellung, erstickten die Zitadelle und befreiten die dort von den Aufständischen gefangengehaltenen höheren Offiziere. Dieser kleinen Gruppe gelang

es, die Zitadelle zu halten, bis um Mitternacht Regierungstruppen aus Pamplona in Jaca einzogen und die Festung wieder restlos in den Besitz der Regierung brachten. Amlich wird die Zahl der Verwundeten mit 25, die der Toten mit 2 angegeben. Diese Angaben scheinen sich dabei nur auf die Aufständischen zu beziehen, so daß mit einer Erhöhung der Gesamtzahl zu rechnen ist. Auf der Regierungsseite wurden einige Offiziere der Jivillgarde schwer verwundet und ein Feldwebel getötet. Die Unternehmung kann als völlig gescheitert betrachtet werden, zumal der Generalstreik in Saragossa im Abflauen begriffen zu sein scheint.

## Spanische Aufständische offiziell hingerichtet.

Madrid, 14. Dezember. Das in Huesca tagende außerordentliche Standgericht hat am Sonntag das Urteil gegen die des Militäraufstandes angeklagten Offiziere und gegen einen Sergeanten, die bei der Bewegung von Jaca eine führende Rolle gespielt haben, gefällt. Der Infanteriehauptmann Galan und der Artilleriehauptmann Hernandez wurden zum Tode durch Erschießen, der Artilleriehauptmann Sainza, Infanterieoberleutnant Muniz, Oberleutnant Navarro und der genannte Sergeant zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilt. Die Todesurteile wurden um 13.30 Uhr im Huesca vollstreckt. Die beiden zum Tode verurteilten Offiziere waren bereits unter der Diktatur Primo de Riveras in Aufrührerrolle verwickelt, also rüdfällig, was als strafschwerend beurteilt wurde. Hauptmann Galan wurde übrigens nicht von den Regierungstruppen gefangen, sondern er hat sich an der Spitze seiner 300 Mann in voller Ordnung selbst gestellt, um das Leben seiner Leute nicht nutzlos zu opfern. Die Fluchtmöglichkeit nach Frankreich lehnte er ab.

## Aus aller Welt.

\* Gastod eines Vaters mit seinen drei Kindern. In Hohnerswerda (Niederlausitz) spielte sich nach einer Meldung der Berliner „Montagspost“ am Sonntag eine erschütternde Familientragödie ab. Der 32 Jahre alte Fleischermeister Barthel veranlagte sich und seine drei Kinder im Alter von vier, fünf und acht Jahren durch Gas. Die Tat beging er aus Gram über den Tod seiner Frau, die vor wenigen Tagen gestorben ist.

\* Ein Walfisch kentert ein Fischerboot. Ein ungewöhnlicher und tragischer Unglücksfall hat sich vor Tromsø abgepielt. Drei junge Fischer aus Tromsø waren mit ihrem Boot hinausgefahren. Plötzlich tauchte in ihrer Nähe ein riesiger Walfisch auf. Der Walfisch geriet unter das Boot und warf es um. Die drei Fischer ertranken; ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

\* Schlechtbelohntes Entgegenkommen. Der Kaufmann Geler aus Mülhausen ist auf der Landstraße zwischen Eshwege und Mülhausen in seinem Kraftwagen von zwei Männern, die er entgegenkommenderweise mitgenommen hatte, überfallen und seiner Brieftasche in Höhe von 3200 RM. beraubt worden. Bei den Tätern handelt es sich um einen gewissen Gotthold Schmidt und dessen 21-jährigen Sohn, die beobachtet hatten, wie der Kaufmann in Eshwege den Vertrauensmann kamert hatte.

\* Tödlicher Notwehrschuß eines Polizeibeamten. In der Nacht zum Sonntag nahm an der Ecke Mühlentor, Kaiser-Wilhelm-Strasse in Berlin ein Polizeibeamter einen Mann wegen tätlicher Beleidigung und Widerstandes fest. Die neugierige Menge bedrohte den Beamten, der zu Boden geworfen wurde und, um sich zu befreien, zerschlug den Gummitrappel Gebrauch machte. Als dies nichts fruchtete, gab er einen Schuß ab, der den 23-jährigen Fritz Ladewig in den Bauch traf. Ladewig wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

## Die große Liebe.

Roman von Emmi Sewald.

(Nachdruck verboten.)

„Errege dich nicht so, Klaus!“ sagte die Tante. „Wenn du das Thema Karen bearbeitest, bekommst du immer Konzeptionen vor. Ich kann dir nur einen Rat geben: Reiß dir die Welt an! Erweitere deinen Gesichtskreis! Stelle dich nicht bloß auf diese Froschperspektive zwischen unseren Grenzpfählen ein! Schöne, schlaffe Mädchen à la Karen gibst überall! Du verurteilst ja, wenn du dich nicht vom Fleck rührst! Jeder vornehme junge Engländer bereist den Kontinent; denke an die weltfährlichen durchblicken, wie viele waren schon in Italien! Junge Männer müssen sich einen Hintergrund schaffen, wenn sie nicht aus sich heraus etwas an sich haben, das imponiert. Du bist ein guter Junge, Klaus, aber imponierst nicht. Triff Reisen an! Beschreibe sie! Laß es dann in der Zeitung drucken! Trage dein Tagebuch beim Teeabend der Herzogin vor! Das sind Dinge, womit du Effekt machst, dich auszeichnest. Sage irgendwo fremdartige, notorisch schwer zu erlegende Tiere, die noch kein anderer aus diesem Land erzählt hat! Lasse meinetwegen durchblicken, daß du mit einem Stern der Pariser Oper eine Klavon hast, daß du ihr in Biarritz eine Zimmerflucht mietetest oder dergleichen. Tue etwas ganz Eigenartiges, etwas außerhalb der Linie. Das Geld ist da, dir fehlt nur der Wille und der Entschluß. Du bist so faul, Klaus, so entsetzlich faul, gerade wie dein geliebter Vater es war.“ Er stand erregt auf.

„Nemats verlaße ich dieses Land!“ rief er. „Keine Macht der Welt kann mich dazu zwingen. Mein Gesichtskreis genügt mir. Ich hasse diese neumodischen Ideen vom weiten Horizont! Ich will still meinen Kohl bauen und Hofdienst tun, will heiraten und in Ruhe mein Dasein genießen, das ist es. Ja, alles würde glatt in meinem Leben sein, wenn ich Karen zu mir entwürde. Aber ich kann mich abarbeiten, soviel ich will, ich komme nicht vom Fleck mit ihr. Erst war ich so froh, daß die Herzogin mich und Kore abordnete, auf die Holzgersburg zu gehen und ihr beizuhelfen, bis die dänische Verwandtschaft da war. Und was hatte ich schließlich davon? Kore und ich saßen ganz taatenlos all die Tage da und lebten unter vier Augen bloß für den Schein, daß vom Hof aus alles geschehen sollte, wo ihr doch sonst keiner beistand. Denn Grisebe hielt sich ganz fern. Kein, wer sich das mit

Grisebe eingebildet hatte, der war auf dem Jermweg, da habe ich mich unisoni gequält. Aber was hatte ich von Karen? Sie hielt jede Nacht Wache am Zarg. Sie hatte die Großmutter ja immer sehr geliebt. Leute aus dem Dorfe wuschelten ab mit ihr. Sie nahm das alles so feierlich und aufs genaueste, die wunderlichsten Gestalten traten dabei auf. Eine hundertjährige Schifferswitwe! Dente, Tante, hundert Jahre! Und die alte Wadrlagerin vom Ziel, so ein Herzengestalt — sieht wie aus Leder und Pappe aus — und die jungen Mädchen vom Dorf, die so viel schluchzten, daß es ganz unheimlich nachts durch die schauerliche Burg klang. Wir boten uns auch zur Totenwache an, Kore und ich. Aber das wollte sie nicht. Die Großmutter hätte bestimmt, nur die Leute vom Ziel sollten das tun. Die wurden von Karen überhaupt mit ganz anderer Wichtigkeit genommen als der ganze Hof. Und täglich einmal, in der Abendstunde, kam Karen zu uns herein und dankte uns und sagte, es wäre sehr gnädig von der Herzogin, daß sie uns dafür abgeordnet hätte, und sie schenkte Kore ein sehr schönes Armband und mir eine kostbare Uhrkette. Aber was tut mir das? Ich hätte lieber ein einziges warmes Wort gehabt, aber es war, als sähe sie uns im Grunde gar nicht richtig und wäre mit ihren Gedanken weit weg — anderswo. Und dies Wo ist mir ebenso rätselhaft wie die Frage, über die so viele sich aufregen: ob denn nun die alte Gräfin gestorben ist, weil ihre Uhr abgelaufen war, oder weil sie zutiefst von dem geheimnisvollen Mittel nahm, das sie ja ganz verborgen immer im Hintergrund gehabt haben soll?“

Frau von Leeden hörte mit einer gewissen Teilnahme zu. „Schließst du dir die dicke Kette immer ein wenig leid.“ „Diese ganze Liebe schadet meinem Charakter!“ fuhr Klaus fort. „Ich werde immer den Mann auf ganz unchristliche Weise hassen, der sie schließlich bekommt, ob er nun Grisebe oder Holger heißt oder Stetten; denn sieh mal, den kleinen Stetten hatte ich neulich auch mal einen Abend im Verdacht, und wahrhaftig, ich hätte ihm die Knochen zernackeln können, so aufgebracht war ich!“

Frau von Leeden wurde ärgerlich. „Du hast dich in ganz übertriebener Weise festgebissen auf diesen Punkt!“ rief sie unwillig. „Gewiß, diese Karen ist auf gewisse Weise schön, aber sie ist doch so herb, so gar nicht lebenswürdig. Sie ist ja auch im Grunde gar nicht das Genre unserer teuren Herzogin, die fühlt sich doch weit begabter, wenn deine Schwester sie so nett ein wenig umgirt oder die lustige kleine Helene Wollenius ihre drolligen Geschichten erzählt und Scherzverse singt. Mein Gott, die Herzogin will auch mal lachen, ihr Leben war

doch wahrhaftig einst genug. Wenn ich ein Mann wäre, würde ich viel eher auf Helene Wollenius meine Augen werfen. Sie wird ansehbar o. drei Tanten im Ehejahre beerben und den alten Anteil in Schließen, der so berühmte Jagden gibt. Grisebe, ich bitte dich, Klaus! Sie hat keine verschuldete Holzgersburg hinter sich und keinen ganz unsicheren Prozeß als Notengabe in die Ehe einbringen. Ich wäre glücklich, Klaus, wenn du bei der kleinen Wollenius landen wollest, und zwar bald, denn mir schien beinahe, der gute Stetten wäre hinter ihr her, aber vielleicht ist er nur in das ganze weibliche Geschlecht verliebt. Sie würde dich aufmuntern, dich ansteden mit ihrem Trost. Sie ist so beweglich, ist brünett und hat lange Augenwimpern, alles, was wir Leeden nicht haben. Sie würde der Klasse gut tun. Wir sind so toidvoll, und nicht jedermanns Geschmack ist rotes Haar. Kein Mensch kann es mir verdenken, wenn ich gern auf meine alten Tage mal Nessen und Nichten hätte, die keine Fische sind und Augenwimpern haben. Jrgend etwas mußt du tun. Dein Leben sitzt ja wie auf einer Sandbank. Entweder mache eine Weltreise oder heirate die kleine Helene!“

Leeden stand auf. „Wie eine Weltreise!“ sagte er. „Es würde mir immer mein Gepäck gestohlen werden. Ich würde bestimmt an Orten ankommen, wohin ich gar nicht will. Ich mag nicht fremder Leute Kinder kennenlernen, die mich gar nichts angehen. Hier weiß ich von jedem Bescheid, keine Verwandte und Geldverhältnisse und den ganzen Stammbaum zurück. Das ist behaglich, dann weiß man, woran man ist. Ich hasse alles Ungeheuer und all diese neuen Lebensregeln, durch die man schneller vom Fleck kommt. Ich bin so und gar nicht der einzige, der so denkt. Es gibt Leute genug, die zu Gott bitten, daß dieser überflüssige neue Kanal bald möglichst wieder eingeben möchte! Ausländisches Panga kriegt man ins Land. Vornehm sein bedeutet nur: möglichst ganz unter sich sein!“

Frau von Leeden seufzte tief auf. „Sie liebte die Geschwister, weil sie ihres Vaters willen so zwangsläufig wie die Henne ihre Küchlein liebte. Sie war eine Leeden und hatte einen Leeden geheiratet. Aber oft verzweifelte sie an dem eigenen Schlag. Es gab keine Familie, der sie so viel Wichtigkeit beimaß als diesem Geschlecht. Die Kindertote war all ihr Familiengefühl auf die beiden.“

Warum war Klaus nicht interessiert und abemmernd, voll wie Grisebe und die gute Kore nicht schon wie die blonde Karen?

(Fortsetzung folgt.)



# Festgeschenke

die erfreuen und nützen!

<b>Damenkleidung</b>	<b>Hauswäsche</b>
<b>Flottes Kleid</b> 5.90 aus reiner Popeline, in zwei schönen Farben, in letzter Ausführung 7.00	<b>Reinleinen-Wischtuch</b> 28 gute Gebrauchsqualität, blau oder rot kariert, 50 x 80 cm
<b>Winterkleid</b> 10.75 s-dezent kariert, dank Winter- stoff in kräftige Qualität, in be- sonders großer Ausführung 14.75	<b>Reinleinen-Wischtuch</b> 65 kräftige, bestene bewährte Qua- lität, mit blauem oder rotem Karo, 60 x 90 cm groß
<b>Modernes Kleid</b> 13.75 aus Flanell, dem Modestoff in Tweedart, feingestricelt, ge- dient u. kleid, Veran, 19.75	<b>Graues Küchentuch</b> 38 Dreifachhandtuch in Qualität, gestrich, 40 x 100 cm groß, schön und gebändert
<b>Praktischer Mantel</b> 12.75 mattschwarz od. schwarz, Oitton, kräft. Winterqualität, 2. Klasse, mod. P. Gestalt, 17.75	<b>Weiß Stubehandtuch</b> 68 dauerhafte, gediegene Freitrag- ware, erprobt, Reinleinen- Material, 60 x 100 cm groß
<b>Flotter Mantel</b> 29.00 Velour-Lapp, Modestoff, rein- weiß, Qual. in Pezistab, groß Kragen, 4. Serie, gestalt, 39.00	<b>Tischtuch</b> 7.50 Reinleinen-Tuch, in ganz vorzüg- licher, vollgebleichter Qualität, 130 x 220 cm 10.50, 130 x 190 cm 2.25
<b>Morgenrock</b> 4.75 einfarbig, warme und gute Stoffe, mit moderner Moostickerel vor- nehm verziert	<b>Damenstrumpf</b> 95 Wäsche, feinst, 1. Wahl, 1.50, 2. Wahl, 1. Wahl, 1.50, mit kleinen Fehl. II. Wahl, 1.50
<b>Schlupfhose</b> 1.25 für Damen, feinfarbig, Trikot, in extra schweren Winterquali- tät, u. m. dicken, warmen Futter	<b>Damenstrumpf</b> 1.65 aus feiner Kaschmir-Wolle, in modernem dunklen Farben, Kottenlänge, Paar 1.65
<b>Nachtjacke</b> 2.10 für Damen, aus feinstgeperlt, weich angelegt, Körperbehalt, weiß, in richtiger Größe, 2.35	<b>Strickhandschuh</b> 1.65 für Herren, der solide, prakt. Winterhandschuh, in dicker, warmer Qualität, reine Wolle
<b>Nachthemd</b> 3.95 für Herren, schön angebracht, gutes Körperbehalt, in Kre- sen od. mod. Gestalt, 4.75	

Sonntag, den 21. Dezember, von 11-6 Uhr geöffnet!  
Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Zweiggeschäft: Dresden-N.  
Geschützenstr. 16/18

## Ludwig Bach & Co

Weitinerstr. 3/5 Dresden

Empfehle täglich **Schellfisch**  
frischen sowie sämtl. Grün- u. Kolonialwaren  
zu billigsten Tagespreisen.

Zigarren Zigaretten  
Für die Feiertage

**frisch gescholl. Hasen**  
im Zell heute Abd. 95 Pf.

**ff. lebende Karpfen**  
Bestellungen werden jetzt schon entgegen-  
genommen.

Christbäume frisch eingetroffen.  
**Kurt Arras,**  
Königsbrüderstraße Nr. 19.



Photo-Artikel  
wie  
Apparate  
etc. als

## Weihnachts-Geschenke

kaufen Sie gut und preiswert in der  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

**Bergeffen Sie nicht**  
bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die  
günstige Einkaufsquelle für Textil-Waren  
aller Art

**Otto Wirth, Mühlstraße 18.**

## Schokoladen

Dralinen, Geschenkpackungen, Baumbehang  
der Hartwig & Vogel K.-G.  
preiswert in der

**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

## Weihnachtsbitte!

Kauft am Orte! Laßt Euer Geld am Platze!

Die hiesigen Handwerker und Geschäftsleute  
mit ihren grossen Auslagen und ihrem Fleiss  
geben sich die allergrösste Mühe, jedem einzelnen  
Käufer gerecht zu werden. Reklamationen sind  
bei Einkäufen am Orte immer weniger anregend,  
werden glatt erledigt und verursachen keine  
besonderen Geldausgaben für Fahrt usw. Wer  
am Orte kauft, hilft sich und seinem Nächsten  
und nicht zuletzt seiner Gemeinde!

**Gewerbe-Verein Ottendorf-Okrilla**  
und Umgebung.

## Rupprecht- Carven

empfeht  
**Buchhdlg. K. Rühle.**  
Etwas Gutes  
auch für wenig Geld ist ein  
**Glas Wein**  
von **P. Zumppe,**  
Rathenaustraße 6.

## Christbaum- Schmuck

Glaskugeln weiß und  
bunt  
Baumspitzen  
Glocken, Sterne  
Eistau, Feenhaar  
Lichttüllen  
Lichte weiß und bunt  
Lamettaketten  
Nußhalter u. v. a. mehr  
empfeht  
**H. Rühle**  
Buchhandlung.

## Rundfunk - Apparate

### Netzanschlußgeräte

nur beste Marken wie Mende, Eswe usw.  
Vorführung unverbindlich. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Bitte besuchen Sie mich bald!

**Kurt Stäps, Weinbergstr. 4.**

## Buch-, Abreiss- und Portemonnaie-Kalender

für 1931

empfeht

**Buchhandlung Herm. Rühle.**



Endlich keine Hühneraugen  
mehr!

**„Lebewohl“**  
hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen-scheiben Stiefel-  
(8 Plaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und  
Fußschweiß-Schachtel (2 Bilder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogerien  
Sicher zu haben: **„Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.**

onläß  
um an  
film  
nahm  
zeigt  
in „  
haben

Di-  
ins  
Berg  
für  
partie  
mach  
verlor  
war.  
verlor  
gelan  
Bühn  
Näh  
die d  
Hede  
Bene  
Anpfl  
hätte.

des  
wie j  
Röge  
bemü  
immer  
schüt  
genug  
ohne  
schein  
ihren  
an de  
lofen  
wie  
jeder  
Schw  
in G  
Er n  
Beran  
einre  
für j  
Die  
Zelten  
Schul  
Klein  
für j  
schou  
Kepar  
für  
ergibt  
Troy  
eyrid

müß  
schle  
frühe  
fall  
die  
chrä

